

Istanbul Schüleraustausch 2011

Vor einer Woche erfreute sich die Halepaghen-Schule noch des Besuches der türkischen Gäste unserer Partnerschule aus Istanbul. Dieser Austausch, der in der 7. Klassenstufe durchgeführt wird, läuft seit einigen Jahren mit schönem Erfolg und gereichte auch diesmal wieder zu allgemeiner und großer Freude. Im Februar waren wir (Nora Drohne, Cara Riedel, Lina Hartwig, Gesa Frahm, Meike Knabbe, Sarah Schilder, Marie von Kries, Levent Viertmann, Niklas Krumm, Christian Langel, Lasse Moje, Frau Nieden und Herr Désor) in Istanbul. Einige Impressionen dieser Reise sind von den Schülern in den nachfolgenden kleinen Artikeln beschrieben worden; dazu einige Bilder von den Türken hier in Deutschland. Die nächste Reise von Halepaghen-Schülern, wieder mit Frau Nieden und Herrn Désor als begleitende Lehrer, wird voraussichtlich im November des Jahres stattfinden. Schülerinnen und Schüler der 6. Klassen sollten sich gern schon einmal überlegen, ob Interesse an der Teilnahme an diesem Austausch bestünde.



Türken und Deutsch vor dem Eingang des Beylerbeyi-Palastes



Unsere Reisegruppe in ottomanischer Pracht/Tracht

Die Hinreise:

Am 20.02. um 3:30 haben wir uns auf dem Parkplatz vor der Schule getroffen, um unsere Reise mit 2 Sammeltaxen zum Hamburger Flughafen zu beginnen.

Schon beim Einchecken hatten einige Schüler ihre Sachen verlegt aber sie dann doch wieder gefunden. 😊

Dann ging es voller Aufregung zum Zwischenstopp nach Amsterdam, doch dort hatten wir nur wenig Aufenthalt, bevor wir nach Istanbul weiterflogen.

Als wir schließlich ankamen und am Gepäckband standen bemerkten wir, dass ein Koffer fehlte, aber nach langer Wartezeit erfuhren wir, dass der Koffer nachkommen würde und so ging es weiter wo wir sehr herzlich und lautstark von unseren türkischen Gastfamilien empfangen wurden.

Von Lasse und Levent

Jüdische Schule in Istanbul:

Am Tag nach der Ankunft in Istanbul, haben wir AustauschülerInnen uns alle in der jüdischen Schule (Ulus Özel Mosevi Okularli) wiedergetroffen.

Diese Schule unterscheidet sich nicht nur von der Halepaghen Schule, weil dort nur jüdische Kinder hingehen, sondern auch, weil dort Kinder vom Kindergarten- bis zum High School-Alter sind. Man trifft also jüngere wie ältere Schüler. Die Schule ist außerdem sehr abgesichert. Security Männer sind um die Schule postiert und das Gebäude ist mit einer Mauer, auf der noch Stacheldrahtzaun angebracht ist, umgeben. Wer nicht in Begleitung eines Schülers oder eines Lehrers kommt, so wie wir, muss den Personalausweis bzw. Pass vorzeigen.

Am Anfang und am Ende der Woche, das heißt, montags vor dem Unterricht und freitags nach der letzten Schulstunde, wird eine Fahnenandacht von allen SchülerInnen und LehrerInnen gehalten. Bei dieser Fahnenandacht, hat ein Junge die türkische Fahne in der Hand und die ganze Schule singt die Nationalhymne, die Musiklehrerin dirigiert dabei. Diese Prozedur ist sehr beeindruckend, denn niemand redet oder lacht, alle stehen in schnurgeraden Reihen hintereinander in der Pausenhalle und singen.



Die Schulglocke hörte sich am ersten Tag an der Schule noch ganz lustig an, weil sie nicht den ewigen Dreiklang „ Ding- Dang –Dong“ läutete, sondern die Melodie „Für Elise“ von Beethoven spielte. Doch schon am zweiten Tag wurde dieses Klingeln ziemlich nervig! Denn das Thema des Musikstücks wurde nur stückweise nach jeder Stunde weitergespielt. Das klang immer so unvollendet.

Jeden Tag gab es die Möglichkeit, ein zweites Frühstück beim Schulkiosk einzunehmen. Mittags bekamen wir Essen in der Schulkantine. Es gab immer nur ein Gericht, Nachtisch und eine Frucht. Das war nicht schlecht, weil man sich nicht lange entscheiden musste. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten wir dann also eigentlich schon drei Mahlzeiten hinter uns und wir erlebten, dass es in unseren türkischen Gastfamilien nicht unüblich ist, ab nachmittags noch vier weitere Mahlzeiten zu sich zu nehmen.



Auffällig ist, dass in jedem Klassenraum und in der Aula Helme unter den Stühlen oder an den Tischen bereit liegen, denn das nächste Erdbeben ist in der Türkei schon überfällig und es könnte jeden Augenblick losgehen. Aus diesem Grund haben auch alle Türken die ganze Zeit, sogar während des Unterrichts ihre Handys an.

Nora Drohne

Die Haghia Sophia

Die Haghia Sophia war früher etwa 1000 Jahre lang eine Kirche und später fast 500 Jahre lang eine Moschee. 1935 wurde sie als Museum eröffnet, da man sich nicht für eines der beiden Gotteshäuser entscheiden wollte.



Die Haghia Sophia war die größte Kathedrale der Welt ; die St. Petri Kirche ist (ohne Turm) nur ungefähr so groß, wie ein Seitenflügel der Haghia Sophia. Ich finde, dass sie eines der schönsten Museen ist , die es gibt, da die vielen Mosaiken an den Wänden und Decken und die vielen Wände aus buntem Marmor wirklich schön aussehen und man bei der Größe immer wieder etwas neues entdeckt. Außerdem ist es noch interessanter, weil man in einer Kathedrale mit Kuppeln und arabischen Zeichen einer Moschee steht.

von Meike Knabbe

Das Leben in der Familie

In den türkischen Familien gibt es ganz andere Gewohnheiten als bei uns in Deutschland. In meiner Familie gab es zum Beispiel ganz andere Essgewohnheiten. Es gab durchschnittlich fünf Mahlzeiten pro Tag. Einmal morgens Zuhause Frühstück, in der Schule dann ein zweites Frühstück, anschließend Mittagessen, nach der Schule bekam ich ein Snack Zuhause und danach gab es Abendessen.

Die Türken sind auch viel mehr mit ihren modernen Handys beschäftigt als wir Deutschen. Wir als Schüler haben nicht solche modernen Smartphones. Dauernd telefonieren sie oder schreiben sich gegenseitig Nachrichten. Die Türken gehen auch sehr viel später schlafen als wir. Mein „Gastbruder“ ging erst gegen 23.00 Uhr ins Bett. Für uns ist das sehr spät, doch für die Türken ist es eigentlich normal, weil sie schlafen meistens nicht so viel am Stück, sondern öfters in gewissen Abständen. Das heißt, dass sie in der Nacht und zum Beispiel am Nachmittag noch schlafen. Viele Türken sitzen auch oft an dem Computer, an der Spielkonsole oder gucken Fernsehen. Aber mit meiner Familie war ich auch oft schwimmen oder in der Sauna. Shoppen ist auch eine große Leidenschaft der Türken. Ich war zum Beispiel in dem drittgrößten Einkaufscenter Europas.



Der Sabbat war in meiner Familie auch sehr interessant. Zuerst mussten wir uns einen Hut aufsetzen. Diesen müssen die Männer tragen, wenn sie beten wollen. Danach hat der Vater das Gebet gesprochen. Nach dem Gebet mussten wir ein bisschen Wodka trinken und etwas Brot essen. Danach gab es Abendessen. Insgesamt hat mir der Austausch sehr viel Spaß gemacht, die Familie war sehr nett und ich würde jedes Jahr wieder hinfahren.

von Christian Langel

Straßenverkehr in Istanbul

Chaos! Der Verkehr in Istanbul - ein pures Chaos!



Jedes Mal wollte ich mich anschnallen, aber es gab keine Anschnallgurte. Dafür wurde umso schneller gefahren. Verkehrsregeln wurden nicht wirklich beachtet. Jeder fuhr wie er wollte. Und ohne zig Mal zu hupen, oder ohne das zig

mal gehupt wurde, kam man auch nicht ans Ziel, so kam es mir zu mindestens vor. Aber ich kann nicht sagen, dass der Verkehr in Istanbul schlecht war: Man konnte überall, sogar mitten auf der Autobahn (wo allerdings oft Stau war) Brot, Blumen, Wasser etc. kaufen.

In der Türkei Autofahren ist auf jeden Fall ein Erlebnis für sich, denn vielleicht wird man auch einfach mal im Kofferraum mitgenommen. :D

P.S.: Und wenn man mal keinen Parkplatz findet, einfach Auto auf der Straße stehen lassen...

Von Lina und Cara



Wer erkennt diese Schülerin?

Die Rückreise:

Wieder früh am Morgen um ca. 2 Uhr wurden wir wieder nach und nach von 2 Sammeltaxen abgeholt.

Alle waren noch sehr verschlafen als wir am Flughafen ankamen. Von dort aus flogen wir wieder 4 Stunden nach Amsterdam. Der Flieger von Amsterdam nach Hamburg hatte 1 Stunde Verspätung und so hatten wir noch etwas Freizeit.

In Hamburg angekommen wurden wir auch schon sehnsüchtig von unseren Eltern erwartet, doch die mussten sich noch ein wenig gedulden, da wieder ein Koffer fehlte...

Auch dieser sollte später nachkommen und so fuhren wir dann privat nach Hause.

von Lasse und Levent



Deutsche und Türken vor dem Lübecker Holstentor



Herr von Maercker begrüßt die Türken im Aulafoyer